

**Zeitschrift:** Adelbodmer Heimatbrief  
**Band:** 10 (1957)  
  
**Artikel:** Vom Pfrundhaus in Adelboden  
**Autor:** Bärtschi, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1063250>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Dom Pfrundhaus in Adelboden

„Alff den ersten tag des andern Herpstmanetz des jares als man zalt nach Christi geburt thusend vierhundert drissig und drü jare“ verbürgten sich sechsundfünfzig Hausväter „in dem Wald in Adelbodem in Schirplischwand“ für ein anständiges Einkommen ihres Priesters. Nehmen wir an, jeder der Hausväter sei das Haupt einer sechsköpfigen Familie gewesen, so zählte die Gemeinde der Waldeleute nicht einmal 350 Seelen. Sie hatte ein geräumiges Gotteshaus errichtet und lag im Kampf um die Anerkennung, der erst 1439 einen gewissen Abschluß fand. Nach jahrelangem Gemeinwerß mußte sozusagen der letzte Kreuzer geopfert werden, um Notare und Fürsprecher zu zahlen, welche die Anliegen Adelbodens vor der Mutterkirche von Frutigen, den Augustinern in Interlaken, dem Bischof von Lausanne, dem Conzil zu Basel, dem Räte zu Bern und sogar vor dem Papst in Rom verfochten. Die vierzig rheinischen Gulden, die der Priester als Besoldung erhielt, dürften einer Kaufkraft von 12,000 bis 13,000 Fr. heutigen Geldes entsprechen. Mit Land und Holz hielt man ihn sicher nicht „spitz“, war ja dessen in Hülle und Fülle vorhanden. Das Pfrundhaus, das er bewohnte, mag den Vergleich mit den Hütten der begütertsten Talbewohner ausgehalten haben. Auf jeden Fall leisteten unsere Vorfahren im 15. Jahrhundert für ihre Landesfreiheit sowohl wie für ihre kirchliche Selbständigkeit Opfer, welche die Steuern, über die wir heute so sehr seufzen, weit übertrafen, und wir haben allen Grund, ihre durch eigenen Entschluß übernommenen Leistungen zu bestaunen und uns zu fragen, ob wir ihrem Wesen getreu geblieben sind.

Auch die reformierten Prädikanten erfreuten sich der Guttätigkeit der Kirchgenossen, und diese mag bei dem beständig sinkenden Geldwert die später magere Löhnung einigermassen wettgemacht haben. Michel Lauber und Jakob Wäfler schenkten dem Pfarrer Schärer (1708—1722 im Adelboden) je eine Dublone (ca. 225 Fr.), Anna Treuthardt-Zumkehr ließ ihm die Wahl zwischen einer Kuh oder zwanzig Kronen und verehrte der Frau Prädikantin ein Schaf, die Schwester der gleichen Geberin vermachte ihr fünfzehn Kronen (ca. 525 Fr.), ebenso auch Peter Griefßen in der Lischen. Kurz vor dem Wegzug des geliebten Seelsorgers kaufte ihm die Gemeinde eine Kuh. Er war kein Verächter ihrer Erzeugnisse und erbat sich von Auenstein aus, seinem nachmaligen Wirkungskreise, noch einen herrlich mundenden Bergkäse. Dem Pfarrer Ernst (1735—1758 im Adelboden) ließ Statthalter Abraham Bircher, der ältere, eine schöne junge Kuh in die Pfrundscheune stellen. Hans Senften „auf der Höhe“ ein gewöhnliches und Peter Senften im Eselmoos sogar ein „feistes Schaaf“. Peter Aellig testierte der Tochter Ernsts fünf Kronen. Pfarrer Samuel Rubin, verheiratet mit Susanna Egger, Christians Tochter von hier (1798—1817), rühmte die „Ankenstöcklein und Rüppstückerli“, die sich in seiner Küche häuften und schrieb seiner Schwester nach Thun: „Ein Pfarrer muß sich mit der Wollen seiner Schäflein kleiden und nicht scheüch seyn, ihre Speise zu versuchen.“ Die sesshaften unter den Geistlichen nutzten offenbar die Pfrundmatte und die zur Pfrund gehörenden Alprechte mit eigenem Vieh. Die Pfrundscheune, die heute der Pension Hari auf dem Schlegeli dient, stand nördlich vom Pfarrhaus.

Die ursprüngliche Priesterwohnung entsprach dem Bedürfnis des unverheirateten Inhabers. Vermutlich war es ein einfacher Holzbau mit Rauchküche, kaum viel anders eingerichtet als heute ein älterer Stadel. Ueber ihr Aussehen fehlt uns jegliche Kenntnis. Die Pfarrchronik meldet:

Das erste Pfrundhaus, bald nach der Kirche gebauen, wurde 1610 vergrößert und in etwas auf reformierten Chestand berechnet. Folgende Inschrift stand daran:

„Wo der Herr das Hus nit burt, so arbeiten die Werflüth umsunst daran. Das Hus stah in Gottes Kraft. Joseph Bircher der Zimmermeister hats gemacht. Im 1610. Jahr ist worden neu erbaumen gar unter Hans Rudolf Hübsch(er), in derselbigen Zyt Prediger und Vorstände der Kilchen Christi in Adelboden, von welcher wägen wir Gott wollen loben.

HÄ. JA. PA. SJ. BB. Zimmerluth.“

Das Datum 1610 kann nicht stimmen. Vermutlich wurde 1610 statt 1616 gelesen. Wir schließen es daraus, weil Prädikant Hübscher von 1615—1619 im Adelboden amtierte. Die Tat der Gemeinde vermochte den Geistlichen nicht zu bewegen, bei ihr längere Zeit auszuharren. Die von Samuel Weibel gezeichnete Ansicht zeigt dies Pfrundhaus mit gewätteten Flecken und einem Schwarzdach von beträchtlichem Vorschein. Es unterschied sich in nichts von den Behausungen der hablichen Talleute. Auf geweißelten Mauern mit flachbogigen Kellereingängen boten im Untergeschoß zwei Stuben mit drei nach Südosten gerichteten Fenstern und darüber zwei Zimmer, eines mit drei, das andere mit zwei Fenstern, der Pfarrfamilie Raum. Auch scheint das „Katsgaden“ nicht zu fehlen. Am gemauerten Kamin des Nebengebäudes dürfen wir das Ofenhaus erkennen. An die dahinter stehende breite Hütte mit der Laube auf der Giebelseite erinnern sich die ältern Leser dieses Berichtes noch. Sie stand an Stelle des Hotel Oberland.

Die Pfrundmatte wurde 1810 auf 2  $\frac{1}{4}$  Tucharten geschätzt. Als Grenzen verzeichnet das Urbar im Osten das Kirchhofgäßli, im Süden Gilgians Roßers und alt Sedelmeisters und Gerichtschreiber Birschers Besitztum, im Westen Gebrüder Peter und Christen Sarbachs und deren Schwager, alt Niklaus Allenbachs Matte, im Norden alt Grichsäß Christen Künzis und alt Kirchmeyer Johannes Laubers Heimwesen.

Raumeshalber muß leider hier auf einen längern Auszug aus den Kirchenrechnungen von 1728—1820 verzichtet werden.

Im Jahre 1822 mußte das mehr als zweihundertjährige Pfrundhaus einem Neubau weichen. Während dieses Werkes bezog die Pfarrfamilie bei Johannes Burn Quartier samt Garten, wofür ihm 28 Kronen 10 Bagen Mietzins ausgerichtet wurden. Ueber den Bau des in diesem Jahre 1957 wieder an die Kirchgemeinde abgetretenen „alten“ Pfrundhauses enthält die Dokumentensammlung Pfarrer Friedrich Germers in der Burgerbibliothek Bern (Mss. Hist. Helv. XIV/37) einen Bericht, der wenig gekürzt hier wiedergegeben wird:

„Im Jahr 1819 wurde ein neuer Bau des Pfrundhauses und der Scheune erkannt in allgemein versammelter Landgemeinde in der Kirche. Christian Hari, der wackere Baumeister und sein Namensverwandter Christian Hari, Gerichtssäß, beyde von hier, übernahmen den Bau zu gemeinschaftlichem Nutzens- oder Schadens-Theil. Der Baumeister ließ einen Plan zeichnen und der Pfarrer machte eine Supplication (Bittschrift), die erst den Versuch zum Zwecke hatte, ob die Regierung den Bau nicht ganz übernehme; darnach nachdem dieser Versuch per Oberamt in eine Unterstützungs-Supplication umgewandelt wurde, ob wir auf diesem Wege zu etwas gelangen möchten. Wir empfangen Fr. 1000.— baar und das Versprechen Fr. 500.— nach vollendetem Bau, also in einer Summe 2000 Pfund. Herr Osterrieth, Cantons Baumeister, sandte auch einen Plan, nach dem wir bauen sollten, und aus beyden wurde uns das Zweckmäßigste für hiesige Localität ausgeführt.

Neben diesen 2000 Pfund kostete der Bau des Pfrundhauses die Gemeine (inbegriffen die Scheuer) noch Fr. 2 500 ohne Holz, Fuhr, Sand, Kalk und Steine, welches alles — in dieser Thalschaft genugsam vorrätzig — durch Gemeinwerk herbeigeschafft wurde.

Anno 1822 wurde vom 25. Hornung an der Anfang gemacht. Es arbeiteten an diesen Gebäuden:

1. Christian Hari, Baumeister
2. sein Bruder Johannes
3. Peter Aellig, Wandknecht
4. Christen Jungen, Wandknecht von Frutigen
5. Niklaus Burren
6. Abraham Scherz
7. Peter Gyger
8. Gilgian Oester von Frutigen
9. Johannes Weissen von Frutigen
10. Peter Egger
11. Gilgian Egger, sein Bruder
12. Johannes Hager
13. Peter Germann
14. Gilgian Schranz  
alles Zimmerleute.

#### Decken:

1. Staufer von Sigrismyl
2. Küng von dito
3. Christian Sarbach, Drechsler von hier
4. Stephan Schranz, dito

#### Maurer:

1. Hans Egger, Meister
2. Abraham Burren, sein Tochtermann
3. Peter Allenbach
4. Hans Allenbach, sein Bruder
5. Sigmund Pieren
6. Abraham L  ngacher von Aeschi
7. Peter Hager, gewesener französischer Feldweibel, Pflastermacher

#### Handlanger:

8. Johannes Burren
9. Abraham Burren, des Maurermeisters Gegenvater

Schmide:

1. Peter Schmid, Wirth
2. Heinrich Schnäbeli, sein Gefell

Glafer:

Ein gewisser Lauber von und zu Frutigen.

#### A. Das Pfarrhaus enthält:

1. Souterrain:

Gegen die Kirche: Einen gewölbten und einen ungewölbten Keller.

Gegen die Matte: Ein geräumiges Waschhaus mit Bauchofen und Badofen und daneben eine Gefangenschaft, dienlich zu einem Milchkeller.

2. Erstes Stockwerk:

Gegen die Kirche: 2 geräumige Zimmer mit Wandschäften.

Gegen die Matte: 1 Dienstenstube, 1 Küche mit Küchenschaft und Kachelbank und 1 Dépense (Vorratsraum?).

3. Zweites Stockwerk:

Das Gleiche — statt einer Diensten = eine Unterweistube

4. Estrich:

Ein Schwarzzeuggemach und Estrich. — Gegen die Kirche ein artiges Rostläublein.

5. Zwei 7 Schuh breite Lauben mit Fenster eingemacht.

6. Ein Abtritt mit Secretkästen.

B. Weil die Unterhaltungskosten von Kachelöfen zu kostbar und unbequem wären, da hier solches Niemand versteht, so wurden in den Hauptzimmern Oefen von solidem Tronedstein (Trunigstein) und in den andern Zimmern gemeine Oefen gemacht. Im obern Stockwerk im Zimmer zur Rechten gegen die Kirche befindet sich ein Stuben-Camin von Sandstein.



### C. Die Scheuer enthält:

1. Zwei brave Stallungen pro Pferd, Kühe, Kälber und Schweine.
2. Eine geräumige Bühne pro Futter.
3. Ein in der Erde liegendes Geschirr (Tauchkasten), das den „Bau concipiert“, schon von Herrn Pfarrer Heinrich (von 1817—19 im Adelboden) eingelegt.

### Der Brunnen.

Es lief nur im Sommer ein Brunnen mit brauchbarem Wasser. Wie angenehm es gewesen sey, 6 Monate im Jahr von der Gerbe in der Mitte der Schwandgasse jeden Tropfen süßes Wasser zu holen und holen zu lassen, mag sich jeder Pfarrer selbst vorstellen, der eine Weile das hiesige Pfarramt verwaltet.

Aus Vortrag und Wille des gegenwärtigen Pfarrers (Johann Gottlieb Rudolf Henzi) unternahm endlich alt Gerichtsfäß und Distriktrichter Christian Künzi an der Halten, ein wackerer Beförderer alles Guten, den Brunnen, ob er gleich für all sein zur bisherigen Dünkelleitung eingeschossenes Geld noch keinen Bazen empfangen hatte, solid pro Sommer und Winter auf 6jährige Garantie seiner Arbeit einzulegen. Die Kosten wurden alles in allem mit Trög, Stoß, Röhre und Abwasserleitung auf Fr. 247.— berechnet.

Das geschah 1822. — Es wurde eine Supplication an meine gnädigen Herrn gemacht . . Die Supplication fiel nun dahin aus, daß uns 200 Franken . . gesteuert wurden, womit wir neben dem, was von der Gemeinde bereits bezahlt war, die übrigen Kosten decken und 20 Kronen noch capitalisieren konnten . . . Brunnen und Unterhaltung sind der Gemeinde Adelboden überlassen und zu deren Erleichterung von den Mitbenutzern des Pfrundwassers das Instrument (= der Vertrag) ausgestellt worden . . .

Die Quelle entspringt hoch im Schmittengraben. Sie war schon unter Herr Pfarrer Ernst 1735 auf einem anderen Wege zum



Pfrundhaus geleitet, aber durch einen Erdbruch ward die alte Leitung unwiederherstellbar zerstört. Jetzt leiteten wir sie über den Schmittengraben — wohl gegen Frost verwahrt — durch alt Johannes Maurers und Gerichtssäß Künzli, des Brunnenmeisters, Güter und dann durch die Pfrundmatte zwischen Scheuer und dem Ecken von Kilchmeyer J. Laubers Gartenzaun vis à vis der Pfrundhausthür, wo ein neuer Trog pro sauberes Wasser und ein Abwasser-Trog, ein neuer Stoß mit eiserner Röhre steht, und das Abwasser läuft in Dünkeln durch Kirchmeyer Laubers Hofstatt in den Sauerbrunnen oder Sauterbach. Johannes Künzli, Sohn des obigen Brunnenmeisters, unterrichtet vom Vater, wird der beste Aufseher über diesen Pfrundbrunnen sein."

Von der Hand Pfarrer Germers wird dem Bericht vom August 1822 beigelegt: „Es starb aber alt Gerichtssäß Künzli unerwartet, und der Brunnen war noch nicht fertig. Christen Sarbach, Drechsler, vollendete ihn und ward Brunnenmeister.

Herr Unterstatthalter Rieder als alt Kirchmeyer, hinter dem die 22 Kronen lagen, legte Rechnung über den Verbrauch derselben, da niemand zu den Kosten beitragen wollte, solange noch Geld da sey, Freitag, den 25. Oktober 1844 vor der Versammlung der Brunnen-Antheilhaber ab." (Es war noch ein Rest von 3.— Fr. vorhanden.)

Alfred Bärtzchi

## Vorarbeiten für ein Kirchgemeindehaus und ein neues Pfarrhaus

den Kirchgemeinde-Protokollen entnommen.

Sonntag, den 21. Mai 1950:

In der Kirchgemeindeversammlung unter dem Traktandum „Verschiedenes": Präsident Oester macht im Namen des Kirchgemeinderates die Anregung, daß die Kirchgemeinde in absehbarer Zeit an die Erstellung eines Kirchgemeindehauses denken sollte". — „Was